

Hethit. **man(n)ink^ua-** „nahe“

1. In KUB XXIII 55 IV 8' steht am Zeilenende die Nominalform *ma-ni^l-in-ku-e-eš¹*, die als Nom. Pl. generis communis („nahe“) allgemein richtig interpretiert, von A. Götze², J. Friedrich³ und wohl im Anschluß daran auch von H. Kronasser⁴ und H. Berman⁵ auf einen *u*-Stamm *maninku-*, von J. J. S. Weitenberg⁶ aber auf einen *i*-Stamm *maninkui-* zurückgeführt wird. Auch E. Benveniste⁷ setzt das betreffende Adjektiv als *maninku-*

¹ Man wird davon ausgehen dürfen, daß mit -eš Wortende erreicht ist und dort nicht etwa *maninkues[zi]*, *maninkues[sanzi]* o. ä. gestanden hat, was auch bedeutungsmäßig kaum sinnvoll in den Kontext passen würde. Vorhergehendes (ERÍNMEŠ) *ya-ar-re-eš* wird wohl wegen (ERÍNMEŠ) *ya-ar-ri-in* (*ibid.* 13') von J. Friedrich, HW. 245 b, als Nom. Sg. c. bestimmt. Von einem *i*-Stamm scheint es auch sonst gelegentlich eine Graphie *-Ke-eš* als Nom. Sg. c. zu geben; vgl. *nu-uš-ši a-pa-a-aš lu-u-re-eš e-eš-du* KUB XIII 4 III 34, Duplikate hingegen *lu-u-ri-iš* KUB XIII 5 III 5, *lu-u-ri-iš* KUB XIII 18 III 6', doch Akk. Sg. nur *lurin* KUB XXXI 68 Rs. 32', IBoT II 121 I 8' [, 10']. Trotz Akk. *uarrin* halte ich *uarres* als Nom. Sg. c. für nicht gesichert, da wir ja auch sonst bei Epitheta von Kollektivbegriffen hinsichtlich Numeruskongruenz ein Schwanken zwischen Singular und Plural beobachten können. — Das kleine Textbruchstück KUB XXIII 55 mit wenigen charakteristischen Keilschriftzeichen ist auch nach Einsicht in das Foto nicht sicher zu datieren. Es handelt sich um eine junghethitische und wohl noch ins 14. Jh. v.Chr. zu datierende Niederschrift, die möglicherweise Abschrift einer mittelhethitischen Vorlage darstellt; vgl. URUDIDLI 𒄑.I.A 3', *-ašta* 4', *me-nahhanta* 6', aber auch DINGIR^{LIM}-iš 15'.

² Hattušiliš, 1925, 59 Anm. 1; 125 b; ferner E. H. Sturtevant, Language 6 (1930) 218.

³ HW. 135.

⁴ EHS. 252.

⁵ The Stem Formation of Hittite Nouns and Adjectives. Diss. phil. University of Chicago (1972) 65.

⁶ Hethitica 1 (1972) 49f. (et passim).

⁷ BSL. 50 (1954) 41. J. Tischler danke ich sehr herzlich für einige Literatur- und Sachhinweise.

0019-7262/81/085-0004 \$2.00
Copyright by Walter de Gruyter & Co.

an, macht aber zugleich eine wichtige Bemerkung zur Bildungsweise. „C'est la formation en *-inku-* qui mérite attention: elle répond exactement à celles des adjectifs de distance lat. *propinquus*, *long-inquus* dont elle reproduit la structure plus fidèlement que ne font les adjectifs skr. en *-aṅk-*.“ Die lateinischen Adjektive, zu denen bildungsmäßig wohl auch die griechischen Adjektive ὁλλοδ-από-ς „belonging to another people or land, foreign“, ποδ-από-ς „from what country? whence? where born?“ oder ἡμεδ-από-ς „of our land or country, native“ (Bedeutungsangaben nach Liddell-Scott) gestellt werden dürfen⁸, weisen auf ein grundsprachliches Wortbildungsmorphem *-enq^uo-/*-ṇq^uo-, während dem von E. Benveniste hier herangezogenen altindischen Adjektivtyp *-aṅk-* (vgl. *prāñc-* „vorwärts gerichtet“, *pratyañc-* „rückwärts“) konsonantischer Stammauslaut zugrunde liegt. Gerade der Vergleich mit den lateinischen und griechischen Bildungen lässt für das entsprechende hethit. Adjektiv einen Labiovelar im Suffixausgang erwarten; ein hethit. Konsonantenstamm *man-ink^u-* erscheint grundsätzlich, auch von den Derivaten dieses Adjektivs her möglich, doch wird man wegen lat. *-inquu-s* und griech. -από-ς eher einen *-o-Stamm bzw. im Hethitischen einen -a-Stamm erwarten, zumal da die zum Vergleich herangezogenen Adjektive auf *-aṅk-* des Altindischen sich morphonologisch auch sonst nicht reibungslos in diesen Adjektivverband mit *-enq^uo-/*-ṇq^uo- fügen wollen⁹.

2. Geht man von einem hethit. a-Stamm *man(n)ink^ua-* aus, lassen sich von dieser Basis her sämtliche Ableitungen mühelos erklären, wie folgende an J. J. S. Weitenbergs Tabelle (a. a. O. 49f.) orientierte Übersicht zeigt:

| Suffix | <i>man(n)ink^ua-</i> | Ableitungen von a-Stämmen |
|--------------|---|---|
| <i>-ant-</i> | <i>man(n)ink^uant</i> ¹⁰ | <i>antarant-</i> (<i>andara-</i>) |
| | | <i>arahzenant-</i> (<i>arahzena-</i>) |

⁸ E. Schwyzer, Griechische Grammatik I (1977⁵) 604 Anm. 1; M. Leumann. Lateinische Laut- und Formenlehre (1977) 45, 340.

⁹ Vgl. A. Thumb - R. Hauschild, Handbuch des Sanskrit II³ (1959) 94 ff.

¹⁰ Davon abgeleitet *ma-ni-in-ku-ya-an-ta-tar(-me-et)* KBo XIII 2 Vs. r. Kol. 16'. — Das Adjektiv *man(n)ink^uant*- tritt meist als Epitheton zu „Tage“, „Monate“ oder „Jahre“ in der Bedeutung „kurz“ auf. In

| | | |
|-------|--|---|
| | | <i>irmalant-</i> (<i>irmala-</i>) |
| | | <i>marsant-</i> (<i>marsa-</i>) |
| | | <i>dannattant-</i> (<i>dannatta-</i>) |
| -ahh- | <i>man(n)ink^uahh-</i> ¹¹ | <i>ara<u>u</u>ahh-</i> (<i>ara<u>u</u>a-</i>) |
| | | <i>kunna<u>h</u>h-</i> (<i>kunna-</i>) |
| | | <i>marsahh-</i> (<i>marsa-</i>) |
| | | <i>ne<u>u</u>ahh-</i> (<i>ne<u>u</u>a-</i>) |
| | | <i>dannattahh-</i> (<i>dannatta-</i>) |
| -es- | <i>man(n)ink^ues-</i> ¹² | <i>ara<u>u</u>es-</i> (<i>ara<u>u</u>a-</i>) |
| | | <i>marse<u>s</u>-</i> (<i>marsa-</i>) |
| | | <i>tameumes-</i> (<i>tameuma-</i>) |
| | | <i>dannates-</i> (<i>dannatta-</i>) |
| | | <i>GEMÉ-sres-</i> (* <i>GEMÉ-sara-</i>) |
| -nu- | <i>man(n)ink^uanu-</i> ¹³ | <i>aimpanu-</i> (<i>aimpa-</i>) |
| | | <i>marsanu-</i> (<i>marsa-</i>) |

Die Ansetzung eines *a*-stämmigen Adjektivs¹⁴ *man(n)ink^ua-* ist m. E. gerechtfertigt¹⁵, auch wenn davon über die eingangs zitierte Pluralform *manink^ues* hinaus bisher wohl keine weiteren

KUB XII 63 + Vs. 25 stehen „hohe Berge“ (*HUR.SAGMEŠ pár-ga-u-uš*; Akk. Pl.) in Opposition zu den „niedrigen (Bergen)“ (*ma-ni-ku-an-du-ša*; Akk. Pl. + -a „aber“; doch ibid. 31 *kap-pa-uš HUR. SAGMEŠ* „die kleinen Berge“); zu den „langen“ (*da-lu-ga-uš*) und „kurzen Wegen“ (*ma-ni-ku-ya-an-du-ša KASKALHI.A-uš*; Akk. Pl.) ibid. Vs. 24, 29/30.

¹¹ Fraglich, auch unter dem Gesichtspunkt der Wortbildung bleibt ein Substantiv *manink^uahha-* „Nähe“ (J. Friedrich, HW. 136; L. Jakob-Rost, THeth. 2, 1972, 107).

¹² Der bisher wohl einzige Beleg ist *ma-ni-in-ku-e-eš-ša-an-zi* KUB VIII 35 Vs. 3'. Man wird annehmen dürfen, daß es auch Graphien mit -nn- (*manni-*) gegeben hat (dazu s. unter 3.).

¹³ *ma-ni-in-ku-ya-nu-ut* Bo 6238, 7' (nach einer alten Umschrift).

¹⁴ Schon E. Laroche (BiOr. XI, 1954, 124b) zitiert das Adjektiv in der *a*-stämmigen Form, rechnet dann aber in DLL. 68 offensichtlich mit einem *u*-Stamm. Zum Paradigma der *a*-stämmigen Adjektive s. J. Friedrich, HE. I³ § 65; zu den vermeintlichen neutrischen Singularformen auf -a s. Verf. in: Hethitisch und Indogermanisch (E. Neu-W. Meid, ed.), 1979, 180 Anm. 9.

¹⁵ Für die Annahme eines -nin-Infixes und eines ursprünglichen Verbalsstamms *manink^u-* (vgl. *sarnink-* / *sarninkant-*) gibt es keinerlei Anhaltspunkt.

Kasusformen belegt sind, es sei denn, man faßt häufig bezeugtes adverbielles *man(n)ink^uan* „nahe“ nicht als neutrische Form aus endungslosem **man(n)ink^uant* (vgl. J. Friedrich, a. a. O. 136 a), sondern als Akkusativ neutrius des *a*-stämmigen Adjektivs *man(n)ink^ua-* auf. Die vorstehenden Ableitungen sind hinsichtlich der Stammgestalt des zugrundeliegenden Adjektivs nicht immer völlig eindeutig, sie sprechen aber alle ganz sicher nicht gegen die Ansetzung eines *a*-Stammes. Bei Vorliegen eines *i*- oder *u*-Stammes hätte man im Nom. Pl. c. nach regelmäßigen Mustern wie *parkuyaes* (*parkui-*) oder *pargaues* (*parku-*) statt *maninkues* eher ablautendes **maninkuyaes* bzw. **manink/gaues* erwartet, doch gibt es z. B. von dem *i*-stämmigen Adjektiv *parkui-* „rein“ vereinzelt auch die Pluralformen *pár-ku-u-e-eš* und *pár-ku-i-e-eš* (KUB XLI 22 Rs. ? III 2' bzw. KUB XXX 31 + I 39; vgl. *ta-an-ku-e-eš* KUB IX 31 III 19, Dupl. *ta-an-ku-ya-e-eš* HT 1 III 8; St. *tankui-*). Die Entscheidung zugunsten eines *a*-Stammes fällt nicht zuletzt auch durch die Sprachvergleichung (*-*enq^uo-*).

3. Daß im Wortausgang von *ma-ni[!]-in-ku-e-eš* plene geschrieben ist gegenüber der bei *a*-Stämmen üblichen Graphie *-Ke-eš* (vgl. häufiges *an-tu-uh-še-eš* „Menschen“), spricht keineswegs gegen die Ansetzung eines *a*-Stammes. Da es nämlich für die graphische Wiedergabe des Labiovelars kein Keilschriftzeichen der Struktur KV, also kein Zeichen mit dem Lautwert [q^ue] gibt, wurde die im Nominativ Pluralis auftretende Lautfolge [-q^ue-] behelfsmäßig auf zwei Zeichen verteilt und durch *-KU+E-* dargestellt¹⁶. Insofern ist die Pleneschreibung nur scheinbar.

Die für die Sippe von *man(n)ink^ua-* bezeugten Schreibungen zeigen für den Wortteil *man-* nur gelegentlich Pleneschreibung

¹⁶ Die graphische Wiedergabe eines Labiovelars geschieht nicht immer einheitlich; man beachte die wechselnden Graphien z. B. ah. *e-uk-ši* /ēk^usi/ KBo XXII 1 Rs. 28' „du trinkst“ gegenüber *e-ku-uš-ši* HAB III 29 (junge Abschrift eines ah. Textes) oder ah. *e-uk-ta* /ēk^ut/ KUB XXXVI 104 Vs. 6' „er trank“ gegenüber *e-ku-ut-ta* KBo XII 3 III 16 (wiederum junge Abschrift); vgl. A. Kammenhuber, Mat. heth. Thes. 3 (1975) Nr. 5, S. 19; zur Wurzel *ēk^u-/*ək^u- sowie allgemein zum Labiovelar im Hethitischen s. F. O. Lindeman, RHA. 76 (1965) 29–32. Zur Diskussion um die Etymologie dieses Verbums s. J. Tischler, HEG. 103–105.

des -a-¹⁷. Hinsichtlich des zweiten Nasals begegnen die Schreibungen *ma-ni-* und *ma-an-ni-*¹⁸, wobei die Einfachschreibung -n- überwiegt¹⁹, doch ist auch schon im Althethitischen *ma-an-ni-in-ku-an* bezeugt (KBo VI 2 I 48')²⁰, und auch im Mittelhethitischen gibt es mehrere Belege mit -nn-²¹. Mitunter ist der Nasal vor dem Labiovelar nicht geschrieben²².

¹⁷ Ausnahmen: *ma-a-ni-in-ku-ua-an* KUB XL 2 Vs. 30' (13. Jh. v.Chr.), *ma-a-né-en-ku-ua-ah-hu-ua-ar* KUB XLIII 72 Vs. II 10' (13. Jh. v.Chr.); *ma-a-an-ni-in-ku-ua-an-te-eš* KUB XXIV 5 + Vs. 23' (ibid. 22' aber: *ma-an-ni-*°); 13. Jh. v.Chr.

¹⁸ Vgl. *ma-ni-in-ku-u-an* KBo V 6 III 36 gegenüber Dupl. KUB XXXIV 24 + III 8 *ma-an-ni-*; *ma-ni-in-ku-ua-an* KUB XX 63 + I 9 gegenüber Dupl. KUB XX 42 I 8 *ma-an-ni-*.

¹⁹ Etwa dreiviertel der mir vorliegenden Belege des Adverbs „nahe“ haben einfaches -n-, der Rest -nn-. Von daher ist es unwahrscheinlich, von einem theoretisch möglichen grundsprachlichen Ansatz *m_nn- auszugehen.

²⁰ Ah. aber auch *ma-né-en[-ku-]* KUB XXXVI 104 Rs. 9' (falls zu der behandelten Wortspalte gehörig). Zur Graphie -né-en- s. auch *ma-né-en-ku-ua-an* KBo X 12 II 15', 17' (CTH 49), KUB XLVIII 123 I 17' (13. Jh. v.Chr.), *ma-né-en-ku-ua-an-na* KUB XXXVI 65 Rs.? 2' (13. Jh. v.Chr.) sowie oben Anm. 17.

²¹ Vgl. mh. *ma-an-ni-ku-ua-an* IBoT I 36 I 17, *ma-an-ni-in-ku-ua-an* KUB XIV 1 I 18, 26.

²² Vgl. *ma-an-ni-ku-ua-an* IBoT I 36 I 17, *ma-ni-ku-an-du-ša/ma-ni-ku-ua-an-du-ša* KUB XII 63 + Vs. 25 bzw. 30, *ma-ni-ku-an-da-ah-tén* ibid. Vs. 25. — Auffallenderweise fehlt in luv. *manna(hu)ua-nni/man-nahu-nni* (u. ä.; E. Laroche, DLL. 68; zum Wechsel -ua-/u- ibid. 133, § 13) der Nasal vor dem Labiovelar bzw. dem daraus entstandenen Spiranten konsequent. Ob er dissimilatorisch hier geschwunden ist oder ein Nasalvokal ā vorliegt, darüber läßt sich nichts sagen (zum Verhalten von -n- vor Konsonant s. auch DLL. 132, §§ 6–7; O. Carruba, RHA. f. 81, 1968, 155). Falls die Verbindung von hethit. *dankui* „dunkel“ mit luv. *dakkui*- (DLL. 89) richtig ist, läge hier eine ähnliche Erscheinung vor. Auch Assimilation -nk- > -k(k)- wäre letztlich nicht ganz auszuschließen. Grundsprachliches *-enq^uo- muß regelmäßig luv. -ank^ua- (bzw. -anh^ua-) ergeben, dem aufgrund der gesicherten Entsprechung hethit. e = luv. a (vgl. DLL. 134, § 16) auf hethitischer Seite, wie wir gesehen haben, -enk^ua-/ink^ua- gegenübersteht. Vgl. auch SAL *manahue/irata-* DLL. 176. [Korr.-Zusatz: Zu hethit. -(n)K- s. jetzt auch Ch. Carter, JAOS. 99 (1979) 93ff.]

4. Die Frage nach dem Etymon von *man*⁻²³ in *man(n)ink^ua-* läßt sich heute kaum sicher beantworten. So wird man schon aus strukturellen Gründen die Verknüpfung von hethit. *man(n)ink^ua-* „nahe“ mit tochar. *mañk* A/*menki* B „Mangel“ oder lat. *mancus* „verstümmelt“, die semantisch über die Ableitungen *man(n)ink^ues-* und *man(n)ink^uant-* versucht worden ist²⁴, schwerlich aufrecht erhalten können. Gegen diese Zusammenstellung hat vornehmlich unter dem Gesichtspunkt der Bedeutung schon A. J. van Windekens²⁵ Bedenken angemeldet, und selbst wenn man in semantischer Hinsicht die Zuordnung gerade noch akzeptieren könnte, ergeben sich auf morphologischer Ebene unüberbrückbare Schwierigkeiten, da sich weder die tocharischen Wörter (vgl. auch das Verbum *mäñk-* A, B „unterlegen sein“) noch lat. *mancus* als synkopierte Formen auf der Grundlage eines Morphems *-*enq^uo-* erklären lassen. Im Anschluß an lat. *longinquus* „lang, weit“ oder *propinquus* „nahe“ hätte die damit vergleichbare Wortform statt *mancus* ganz sicher **maninquus* lauten müssen.

Entfällt so von der Wortstruktur her der unmittelbare Vergleich mit tochar. *mañk-/menki-* und lat. *mancus*, die wohl nur eine gutturale Wurzelerweiterung enthalten, liegt für hethit. *man(n)ink^ua-* der etymologische Anschluß an die idg. Wurzel **men-/mon-* „klein“ (J. Pokorny, IEW. 728 Nr. 4) immerhin noch im Bereich des Möglichen²⁶, da man sich recht gut eine Bedeutungsentwicklung von „klein“ (u. ä.) über „klein(e Weg-/Zeitstrecke)“ hin zu „nahe“ (bzw. „kurz“) denken kann. Ob auch ai. *manāk* „ein wenig, gering“ als neutrische und dann adverbiell

²³ Das Adverb *man* „wie“ (vgl. hethit. *man-qa*) paßt bedeutungsmäßig nicht. Auch ein pronominales Element **ma-n(i)* (vgl. hethit. *ma-ši-* „wieviel“, *kani* „so“ oder „hier“) wird man aus Gründen der Bedeutung fernzuhalten haben.

²⁴ W. Krause-W. Thomas, Tocharisches Elementarbuch (1960) 65; J. Pokorny, IEW. 729.

²⁵ Orbis 18 (1969) 498; Le tokharien confronté avec les autres langues indo-européennes I (1976) 289. Es entfallen als nicht unmittelbar mit hethit. *man(n)ink^ua-* vergleichbare Formationen auch lit. *meñkas* „gering“, nhd. *mangeln* (anders E. H. Sturtevant, Language 6, 1930, 218).

²⁶ E. Benveniste, a.a.O.

gebrauchte Adjektivform (vielleicht aus **me/on-ŋq^u*, mit sekundärer Längung des *-ak* nach den Adjektiven *apāñc-*, *avāñc-*, *parāñc-*, *prāñc-*; vgl. *prāk* n.) hierher zu stellen ist oder mit einem besonderen Adverbialformans *-k* (vgl. hethit. *hudak*)²⁷ gerechnet werden muß, kann nicht eindeutig entschieden werden.

5. Ausgehend von dem Befund, daß auch selbständige Wortformen (Adverbien) in den Adjektiven auf *-*enq^uo-/-ŋq^uo-* verbaut sein können (vgl. lat. *prope - propinquus*), wird man für *man-* aus *man(n)inka-* auch den etymologischen Anschluß an die Bezeichnung für „Hand“, wie sie mit unterschiedlicher Stammbildung (*man-*, *man-u*, *man-i*) z. B. im Italischen²⁸ vorliegt, wozu bereits hethit. *manijahh-* „einhändigen, übergeben; verwalten“ gestellt worden ist²⁹, versuchen. Daß gerade diese

²⁷ Dazu s. die Literatur bei J. Tischler, HEG. 319, ferner zu ai. *manāk* s. M. Mayrhofer, Kurzgefaßtes etymologisches Wörterbuch des Alt-indischen II (1963) 575. Selbst wenn man von einem ursprünglichen idg. Konsonantenstamm *-*enq^u* ausgeinge, ließen sich hethit. *hu-u-da-a-ak* oder *zinnu-k* (Basis?) wohl kaum mit diesem Suffix in Verbindung bringen, da u. a. bei bloßem Stammauslaut nicht hethit. *-k*, sondern *-ku*, d. h. graphisch ⟨-ku⟩, zu erwarten gewesen wäre; vgl. Imperativ *e-ku /-ku/* „trink!“ (vgl. Anm. 16). Die Annahme eines ursprünglich partikelhaften Elementes wie *-*għ(i)* (vgl. griech. οὐχί, μήχι, ai. *kar-hi-cit* „irgendwann“) erscheint mir für die beiden hethit. Adverbialbildungen naheliegender.

²⁸ Zu lat. *manus* und Verwandtem s. A. Ernout - A. Meillet, Dictionnaire étymologique de la langue latine. Histoire des mots (1959) 386.

²⁹ Ch. L. Mudge, Language 7 (1931) 252; H. Pedersen, Hittitisch und die anderen indoeuropäischen Sprachen (1948²) 126; ferner A. Kammenhuber, ZA. 23 (1965) 197 Anm. 74; vgl. A. Walde - J. B. Hofmann, Lateinisches etymologisches Wörterbuch, II (1954) 35; J. Pokorny, IEW. 741. Zum Bedeutungsansatz s. auch E. Laroche, RA. 41 (1947) 75f. Zur Bildungsweise vgl. *kururiyahh-*, KASKAL-*siahh-* (**palsiahh-*). Das hethit. Wort für „Hand“ ist bekanntlich *kessar* (vgl. griech. χείρ). Auf die dialektgeographischen Konsequenzen aus dem möglichen Vorhandensein auch des Etymon **mən-* „Hand“ im Hethitischen, wenn auch nur in Ableitungen, gehe ich hier nicht ein; vgl. A. Ernout - A. Meillet, a.a.O. 386; W. Porzig, Die Gliederung des indogermanischen Sprachgebiets (1954) 187. — Die normale Schreibung von *manijahh-* und seinen Ableitungen ist *ma-ni-ja-*. Im althethit. Original KUB XLIII 26(+) Rs. IV 3' ist *ma-ni-ja-ah[(-hi)]* geschrieben (vgl. bruchstückhaft althethit. *ma-ni[-* KUB XXIX 3 Vs. 3' = jung-hethit. Abschrift KUB XXIX 1 I 23), während das junge Duplikat

Körperteilbezeichnung sich zum Ausdruck des Begriffes „nahe“ eignet, zeigen Wörter und Wendungen wie lat. *comminus* „in der Nähe“ (Gegensatz *eminus* „von fern“), *in manibus vir* „ein Mann (greifbar) nahe“ oder auch griech. ἐγγύς „nahe“ (< ἐν γύ-ς), dessen zweiter Bestandteil mit γυῖον „Glied, Hand; Körper“ in Verbindung zu bringen sein dürfte³⁰. Funktionell könnte ein sogenannter endungsloser Lokativ (**mən*; vgl. *takan*), also ein adverbieller Ausdruck („bei/an der Hand“), vorliegen, um so mehr, wenn z.B. italisch *man-u-*, *man-i-* als sekundäre Thematisierungen eines alten *-n*-Stammes angesehen werden dürfen³¹. Des etwas spekulativen Charakters dieser Aussage bin ich mir natürlich bewußt.

6. Mögen hinsichtlich der hier gegebenen Deutungsversuche für den Wortbestandteil *man-* aus *man(n)ink^ua-* auch gewisse Zweifel noch bestehen, der vorliegende *-a*-Stamm, die Wortstruktur sowie Bedeutung sprechen m. E. unzweideutig für ein Adjektiv mit dem Formans *-enq^uo-. Gerade semantisch fügt sich hethit. *man(n)ink^ua-* sehr gut in die durch *-enq^uo/*-pq^uo- gekennzeichnete, bedeutungsmäßig ziemlich homogene Gruppe von „adjectifs de distance“, die auch zu Ableitungen fähig ist (vgl. lat. *propinquitas*, zum Hethitischen oben unter 2.). Das Vorhandensein dieses Adjektivtyps im Hethitischen, Griechi-

KBo XXI 25 IV 10' die Pleneschreibung *ma-a-ni-ja-ah-hi* aufweist (StBoT 12, 30 mit Anm. 54 wie ibid. Kol. II 31; ferner ibid. S. 51). Auch sonst gibt es im Junghethit. vereinzelte Pleneschreibungen: *ma-a-ni-ja-ah-mi* KUB XIII 3 II 16', *ma-a-ni-ja-ah-hi-is-kit₉-te-ni* KUB XIII 20 I 29, *ma-a-ni-ja-ah-hi-is-ki-it-tén* 31, *ma-a-ni-ja-ah-hi-ja-at-ti* 34, *ma-a-ni-ja[- 243/v 7', ma]-a-ni-ja-ah-hi-ja* ibid. 9'. Gelegentlich findet sich die Doppelschreibung *-nn-* (VAT 8304 Rs. 4' *ma-an-ni-ja-ah-ha-an-zi*). Die unpubl. Belege verdanke ich dem Boğazköy-Archiv, Mainz.

³⁰ C. D. Buck, A Dictionary of Selected Synonyms in the Principal Indo-European Languages (1949) 867a (12.43); H. Frisk, Griechisches etymologisches Wörterbuch I (1960) 332, 437; H. G. Liddell - R. Scott, A Greek-English Lexicon (1966) 362a; J. Pokorny, IEW. 404. Zu „Hand“ und „Nähe“ s. auch H. Meusel, Lexicon Caesarianum II, 1 (1958) 543 (B β); K. F. Georges, Ausführliches Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch II (1962¹¹) 806f.; A. Ernout - A. Meillet, a.a.O. 386f. (auch lat. *mancus* wird hierher gestellt, s. oben 4).

³¹ J. Pokorny, IEW. 740 (*r/n-* Heteroklitikon).

Hethit. *man(n)ink^ua-* „nahe“

89

schen, Italischen und wohl auch Arischen (Konsonantstamm) weist dem Suffix *-enq^uo-/*-pq^uo- hohes grundsprachliches Alter zu.

Sprachwissenschaftliches Institut
der Ruhr-Universität Bochum,
Postfach 102148,
D-4630 Bochum 1

Erich Neu